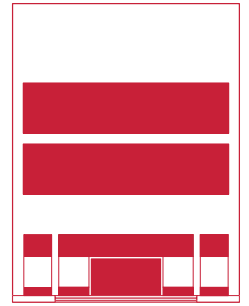


KARL SCHNEIDER GESELLSCHAFT

NEWSLETTER

SCHNEIDERSEITEN

15



KARL SCHNEIDER
GESELLSCHAFT

WWW.KARL-SCHNEIDER-GESELLSCHAFT.ORG

Inhalt | Editorial | Nachruf | Tag des offenen Denkmals 2023 | Erweiterter Radius. Zum Kauf einer japanischen Publikation aus dem Jahr 1929 | Buchrezension



In dieser Ausgabe

- 3 **Editorial**
Ruth Asseyer
- Nachruf**
- 4 **Tag des offenen Denkmals 2023:
Siedlungsprojekt Lutherpark –
Karl Schneiders Typenhäuser**
Ruth Asseyer
- 10 **Erweiterter Radius
Zum Kauf einer japanischen Publikation
über Karl Schneider aus dem Jahr 1929**
Monika Isler Binz
- 14 **»Tue Gutes und sprich darüber!«**
Jörg Schilling
- 20 **Bildnachweis/Impressum**

Liebe Mitglieder, liebe Leser/innen,

ich freue mich, in der vorliegenden Dezemberausgabe der Schneiderseiten Nr. 15 wieder über einen erfolgreichen Tag des offenen Denkmals berichten zu können! Am Sonntag, den 10. September zeigte die Karl Schneider Gesellschaft acht Typenhäuser in der Siedlung Lutherpark in Bahrenfeld. Schneider hat sie in der Zeit von 1932 bis 1934 gebaut, die Fertigstellung der letzten zwei übernahm sein Büromitarbeiter Otto Paradowski. Schneider selbst durfte ab 1933 praktisch kaum mehr bauen. Bis heute fallen sieben seiner Typenhäuser zwischen den benachbarten traditionellen Einfamilienhäusern mit Steildach durch ihr Flachdach auf. Sie stehen nicht unter Denkmalschutz, weil sie teilweise sehr verändert wurden. Doch sie sind ein gutes Beispiel des rationellen Bauens in der Weimarer Zeit und sie dokumentieren die damaligen baukulturellen und ideologischen Dispute um Flach- und Steildach.

Gut eine Woche später, am 18. September, präsentierte Elke Dröscher bei sich auf dem Falkenstein das Buch *Und dann der Blick ins Elbtal ... Karl Schneiders Landhaus Michaelsen in Hamburg*. Sie hat es zusammen mit dem Gartendenkmalpfleger Heino Grunert im Verlag Dölling und Galitz herausgegeben. Darin wird zum ersten Mal eingehend die Geschichte der Bewohner*innen des Landhauses Michaelsen erzählt und der umliegende Garten und Park in den Blick genommen. Lesen Sie dazu die Rezension von Jörg Schilling!

Am 2. November hielt die Karl Schneider Gesellschaft ihre alljährliche Mitgliederversammlung ab. Diesmal mussten sowohl der Vorstand als auch der Beirat neu gewählt werden. Für den vor einem knappen Jahr aus Vorstand und Verein ausgetretenen Architekten Ulrich Garbe wurde der Architekturhistoriker Olaf Bartels neu in den Vorstand gewählt. Alle anderen Vorstandsmitglieder wurden in ihren Ämtern bestätigt. Der Vorstand bedankt sich bei den Vereinsmitgliedern für ihr Vertrauen!

Aus dem Beirat sind Elke Dröscher, Irina von Jagow und Professor Herrmann Hipp ausgeschieden. Die Karl Schneider Gesellschaft bedankt sich für ihr Engagement der vergangenen

Jahre! Dr. Dorothee Stapelfeldt und Dr. habil. Wolfgang Voigt haben sich bereit erklärt, für weitere vier Jahre im Beirat zu bleiben. Neu dazugekommen sind Dr. Lisa Kosok, ehemalige Museumsleiterin und Hochschullehrerin, und Claas Gefroi, Autor und Öffentlichkeitsreferent der Hamburgischen Architektenkammer.

Auf der Mitgliederversammlung haben wir auch unsere neueste Erwerbung vorgestellt: das Portfolio *Kāru Shunaideru saku hinshū* (auf Deutsch: *Karl Schneider Bauten*), 1929 herausgegeben von der japanischen Architekturzeitschrift *Kenchiku Jidai*. Unseres Wissens ist es ein in Europa einmaliges Exemplar. Das Portfolio belegt wieder einmal, wie international anerkannt Karl Schneider zu seiner Zeit gewesen ist. Monika Isler Binz berichtet darüber in dieser Schneiderseitenausgabe Nr. 15 – viel Vergnügen beim Lesen!

Ich wünsche Ihnen angenehme Feiertage und viel Glück für das neue Jahr 2024!

Ruth Asseyer

NACHRUF

Auf der Buchpräsentation von Elke Dröscher sprachen wir noch miteinander, nun kam die Nachricht von seinem Tode: Roland Werner verstarb überraschend im Alter von 83 Jahren. Er war einer der ersten, die sich mit Schneiders Bauten näher beschäftigt haben, wie Roland Jaeger betont. In der Dissertation von Monika Isler Binz heißt es: „1978 nahm Roland Werner die Aufnahme dreier Wettbewerbsentwürfe und des Hauses Römer in die vom Europarat initiierte Ausstellung über Tendenzen der Zwanziger Jahre als Anlass für einen Artikel in der Zeitschrift „Der Architekt“ [...]. Er stuft darin die Bauten und Projekte des Architekten als „kaum hoch genug zu bewertendes architektonisches Schaffen“ ein, das bisher nur einem kleinen Kreis von Kennern bekannt sei, und weist auf die starken Veränderungen einiger Bauten durch Modernisierungen hin.“ (S. 20). Der Diplom-Kunsthistoriker siedelte 1975 nach einem Arbeitsverbot in der Denkmalpflege der DDR im Rahmen der Familienzusammenführung in die BRD über. Er begeisterte sich für die Norddeutsche Kulturgeschichte und tätigte kleinere Aufträge für das Hamburger Denkmalschutzamt, machte sich aber vor allem mit Führungen für den Kirchlichen Kunstdienst einen Namen, wie Hermann Hipp erinnert. 1979 erstellte Roland Werner im Auftrag des Denkmalschutzamtes eine Liste der Einzelhäuser Schneiders und trug damit zur Lokalisierung dieser Bauten bei. Immer wieder besuchte er auch Veranstaltungen der Karl Schneider Gesellschaft, wo man mit ihm gut ins Gespräch kam.

Jörg Schilling mit Unterstützung von Roland Jaeger und Hermann Hipp



Wohnhaus Lutherhöhe 10 (ehemals Lutherstraße), straßenseitige Ansicht aufgenommen 1933/34, Lutherparkprojekt Karl Schneider



Wohnhaus Lutherhöhe 10 (ehemals Lutherstraße), straßenseitige Ansicht aufgenommen 10.9.2023

Tag des offenen Denkmals 2023: Siedlungsprojekt Lutherpark – Karl Schneiders Typenhäuser

Ruth Asseyer

Der Tag des offenen Denkmals war dieses Jahr für die Karl Schneider Gesellschaft wieder ein Erfolg. Das Interesse, das Siedlungsprojekt Lutherpark kennenzulernen und damit etwas über die Bahrenfelder Geschichte zu erfahren, war groß. Am Sonntag, den 10. September kamen insgesamt 90 ganz unterschiedliche Besucher*innen zu unseren zwei Führungen, darunter Familien, Paare, Fachleute, Nachbarn. Am Treffpunkt Ecke Lutherhöhe/Wittenbergstraße wurden sie nicht nur von Ruth Asseyer, Bärbel Kostuszynski, Jens Wrenger und Gabriele Paulix erwartet. Dort stand auch ein lebensgroßes Foto von Karl Schneider, was sofort die Stimmung gelockert hat und sogar einige eilige Passanten zu einem kurzen Gespräch animierte.

Die kleine Wohnsiedlung Lutherpark liegt ziemlich nah an der Autobahn A7 in Bahrenfeld, gleich unterhalb der bewaldeten Anhöhe, auf der die Lutherkirche steht. Schätzungsweise 60 giebelständige Einfamilienhäuser säumen die beiden Straßenzüge Lutherhöhe und Wittenbergstraße. Zwischen den traditionellen Steildachhäusern fallen einige mit Flachdach auf. Es sind insgesamt sieben, eines steht an der Lutherhöhe 10, die anderen in der Wittenbergstraße Nr. 44, 46, 48 und 32, 34, 36. Dass es sich bei ihnen um sogenannte Typenhäuser von Karl Schneider handelt, ist auf den ersten Blick bei den meisten nur schwer zu erkennen. Seit ihrer Entstehung in den Jahren von 1932 bis 1934 wurden sie stetig umgebaut und sind entsprechend mehr oder weniger stark verändert. Sie stehen nicht unter Denkmalschutz.

Deshalb haben wir zunächst ein wenig gezögert, diese Häuser am Tag des offenen Denkmals zu präsentieren. Andererseits dokumentieren sie den Aspekt des sparsamen, rationellen Bauens in der Weimarer Zeit, spiegeln die damaligen baukulturellen und ideologischen Kämpfe um Flach- und Steildach. Dazu sind sie ein Zeugnis für den Bruch in der Biographie von Karl Schneider zu Beginn der Nazi-Herrschaft 1933. Diese Aspekte waren dann ausschlaggebend, die Häuser am Sonntag, den 10. September in den Fokus zu nehmen. Bei der Erarbeitung unserer Führung konnten wir maßgeblich auf die Rechercharbeit unseres Mitglieds Dr. Gabriele Paulix zurückgreifen, die die Sied-

lung Lutherpark bereits in ihrer universitären Lehrveranstaltung vorgestellt hat. Das hat unsere Vorbereitung für den Denkmaltag sehr erleichtert.

Im Jahre 1931 bewarb die Maklerfirma Koll & Peemöller in ihrem Verkaufsprospekt das Projekt Lutherpark von Professor Karl Schneider in Altona-Bahrenfeld. Angeboten wurden Bauplätze in den Größen von 600qm bis 800qm entlang der Straßen Lutherhöhe und Wittenbergstraße. Gegen eine Bauverpflichtung wollte die Stadt Altona sie sofort an die Käufer auflassen. Für die Bebauung der schmalen Parzellen zeigte der Prospekt den Entwurf von Karl Schneider in zwölf Variationen. Das Grundmodul war jedes Mal ein Würfel, der verdoppelt zu einem rechteckigen Mehrfamilienhaus erweitert werden konnte. Auch Türen und Fenster basierten auf dem Quadrat, das einzeln oder gereiht die Fassade gliederte. Alle Häuser hatten über eine Terrasse im Erdgeschoß Zugang zum Garten. Im ersten Geschoß gab es einen kleinen quadratischen Balkon. Manche Häuser hatten einen Keller, andere nicht, die Anzahl der Zimmer war je nach Hausgröße unterschiedlich. Alle Häuser waren mit Bad, Zentralheizung und einer Warmwassereinrichtung ausgestattet.

Das Makler-Angebot richtete sich an eine bürgerliche Käuferschicht mit mittlerem Einkommen. Die Baukosten sollten daher möglichst gering ausfallen. Dafür ist die Würfelform ideal, da sie das optimale Verhältnis von Außenfläche zu größtmöglichem Volumen darstellt. Auch verbraucht ein Flachdach weniger Material als ein Steil- oder Satteldach.

An Karl Schneiders Typenhaus-Entwürfen Lutherpark erkennt man einige bekannte Charakteristika seiner Architektur wieder: Die Wohnhäuser sind ruhige, in sich geschlossene Baukörper, die die Privatsphäre schützen. Sie wirken dabei leicht und sind mit den breiten Fenstern und Terrassen im Erdgeschoß mit der Umgebung verbunden. Ihre Proportionen basieren auf dem Quadrat, das sich bei der Aufteilung der Fassaden und auch in den Grundrissen wiederfindet. Schneider arbeitet hier mit Symmetrien, was insgesamt zu einem harmonischen Ein-

druck führt. Jeder Raum ist direkt belüftet und belichtet. Die Verkehrsflächen sind auf ein Minimum beschränkt, um möglichst große Wohnräume zu bekommen. Die Funktionen von Wohnen, Küche, Schlafen etc. sind klar getrennt. Die Fassade ist weiß oder hell verputzt. Dagegen setzen sich die Fenster farbig ab, ebenso wie ein schmaler Schornstein in rotem Klinker, der die horizontale Fassadengliederung vertikal kontrastiert.

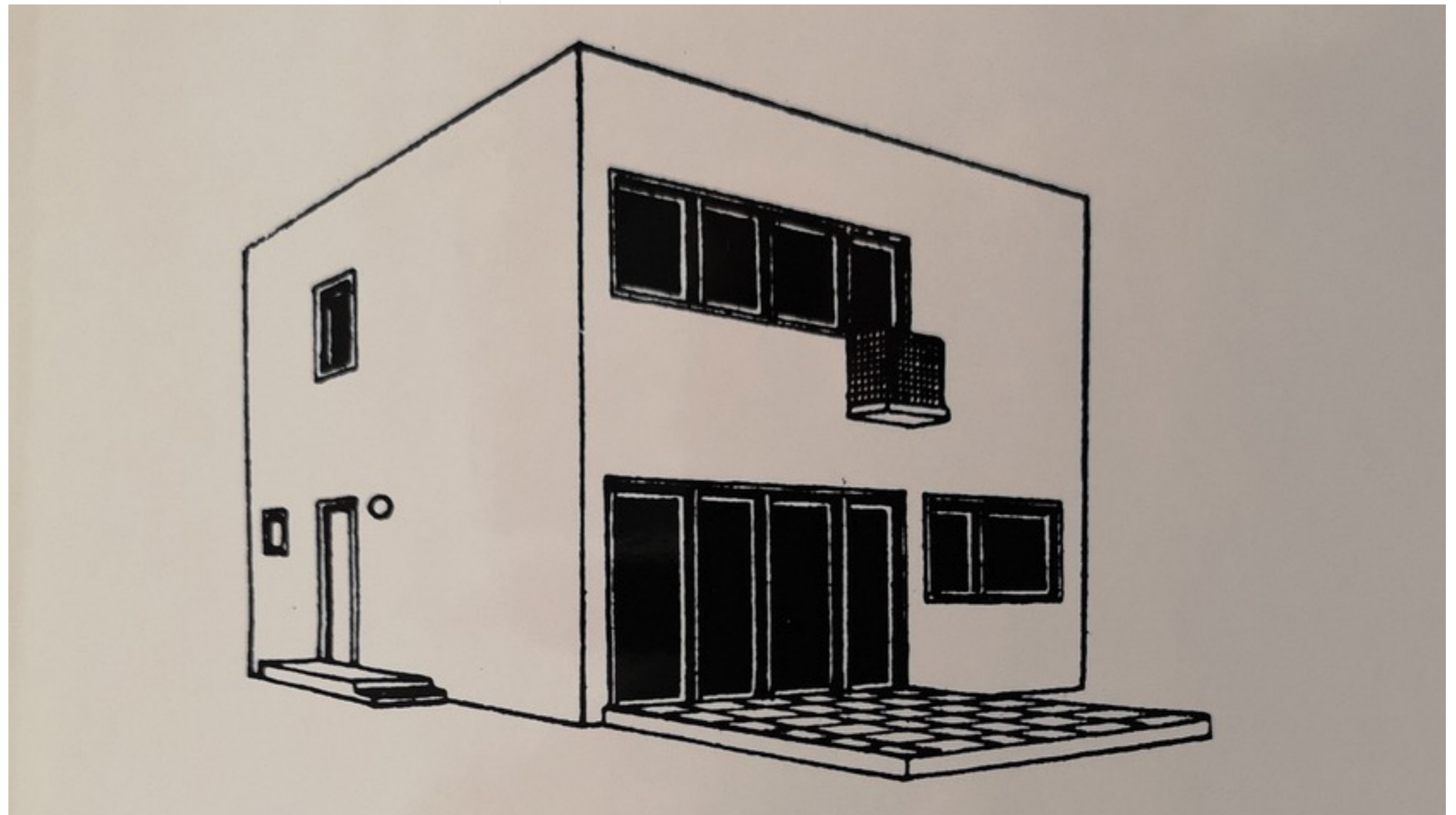
Geplant und teilweise gebaut hat Karl Schneider dann acht Häuser in drei der zwölf Variationen. Bis auf ein rechteckiges zweigeschossiges Haus aus zwei Würfeln an der Wittenbergstraße 48 waren alle anderen einzelne zweigeschossige Würfel für ein oder zwei Familien. Alle Häuser wurden durch einen Windfang erweitert, viele dazu noch mit anderen Anbauten, sodass die Würfelform verändert ist. Bei einigen wurde die Außendämmung mit einer Klinkerschicht überzogen. Die Häuser Lutherhöhe 10 und Wittenbergstraße 48 erinnern vielleicht noch am besten an ihre originale Form.

Da Karl Schneider mitten in der Planungs- und Bauphase praktisch Berufsverbot erhielt, hat sein Büromitarbeiter Otto Paradowski zwei bereits angefangene Häuser fertiggestellt. Das Haus Wittenbergstraße 34 konnte er noch mit Flachdach, das Haus Wittenbergstraße 30 jedoch nur mit Steildach fertigbauen. Zwei weitere Häuser an der Wittenbergstr. 22 und 38 hat er ganz in Eigenregie gebaut und selbstverständlich mit Steildach. Das Flachdach war schon während der Weimarer Republik umstritten und galt in konservativen Kreisen als „undeutsch“, d.h. als unpassend und ungeeignet für die deutsche Landschaft und Witterung. Die Nationalsozialisten wussten diese Einstellung politisch für sich zu nutzen.

Karl Schneider gelang es, unter den Bedingungen knapper Mittel Bauten von hoher ästhetischer Qualität zu schaffen.



Aufssteller »Karl Schneider« am 10.9.2023



Entwurfszeichnung Typenhäuser Lutherparkprojekt Karl Schneider, Ansicht



Besuchergruppe am 10.9.2023

Im April 1933 begann in der Altonaer Bauverwaltung der Baufachmann Heinrich Schmidt in leitender Funktion seine Karriere, ein überzeugter Nationalsozialist und ab Juli 1934 offiziell verbeamteter Baudirektor. Er initiierte sofort einen Feldzug gegen die moderne Architektur aus der Zeit der Weimarer Republik. Dabei griff er in Reden und Zeitungsartikeln auch Gustav Oelsner und Karl Schneider persönlich an. Um nur eine kleine Kostprobe seines paranoiden, hasserfüllten Pathos zu vermitteln, hier ein Auszug seines ersten Artikels, den er kurz nach Amtsantritt in den „Altonaer Nachrichten“ veröffentlichte:

„Eine Epoche des Verfalls auf allen Gebieten liegt hinter uns. Die hohen ethischen Werte unserer tausendjährigen deutschen Kultur wurden unter Außerachtlassung aller sie bestimmenden unabänderlichen Naturgesetze beiseitegeschoben, verächtlich gemacht, und unter dem Vorwand, neue Wege suchen zu müssen, betrieben teuflische Kräfte mit unerhörter Rücksichts- und Pietätlosigkeit die Zerstörung der völkischen Ideale mit dem Ziel der Vernichtung des Volkslebens. ... Das Resultat liegt in offenbar höchster Vollendung in Gestalt von sieben Wohnhäusern in Bahrenfeld, Wittenbergstraße vor.“

Im November 1933 startete Schmidt in Zusammenarbeit mit dem „Altonaer Kampfbund deutscher Architekten und Ingenieure“ die „Aktion zur formvollendeten Gestaltung des Stadtbildes“. In der Praxis ging daraus die sogenannte Steildach-Aktion hervor. Mit finanzieller Unterstützung des Reiches wurde eine Reihe moderner Wohnbauten nachträglich mit einem Steildach versehen und dazu noch ausgebaut, um zusätzlichen Wohnraum zu gewinnen. Prominente Beispiele sind die SAGA-Häuser von Gustav Oelsner am Bahrenfelder Steindamm, in der Helmholtzstraße, der Luruper Chaussee und der Koldingstraße.

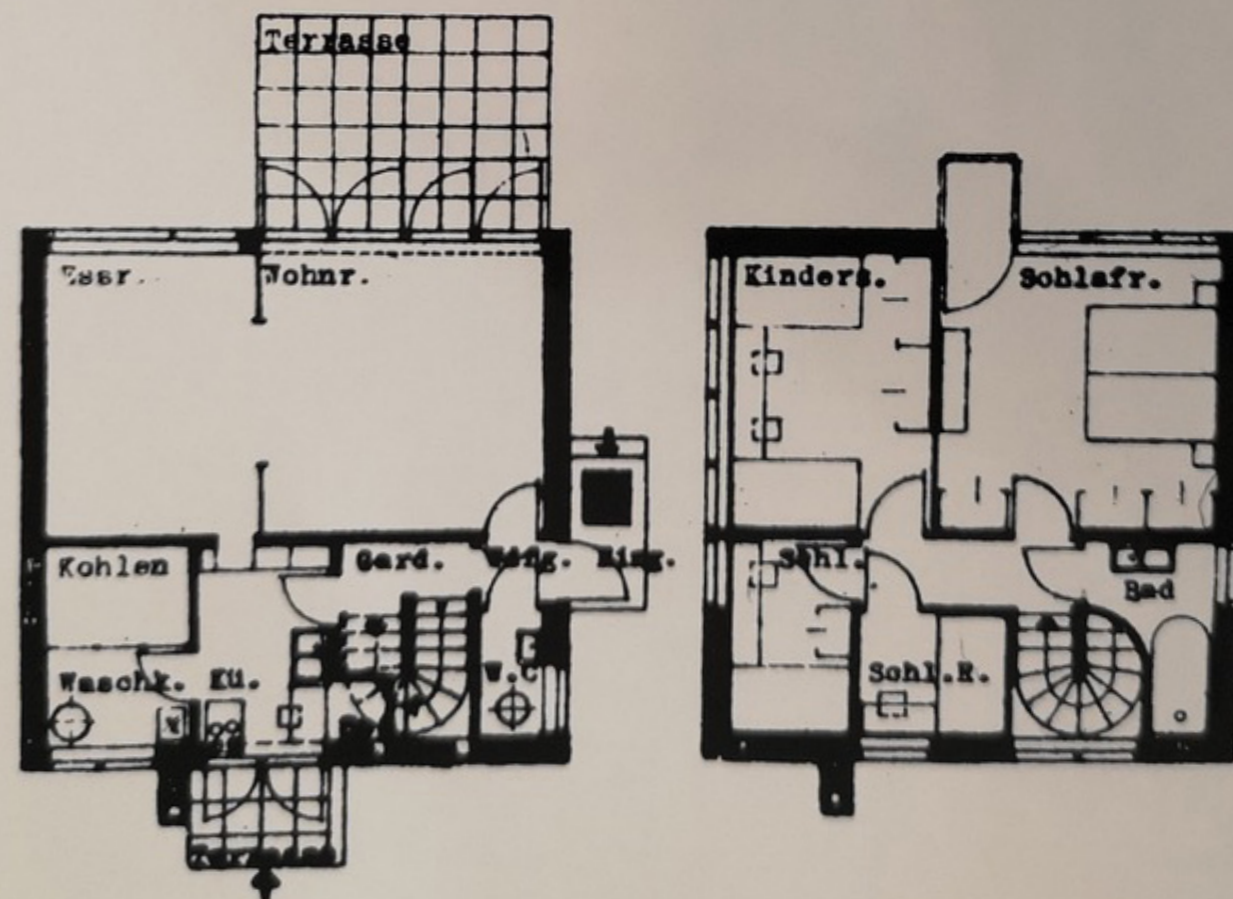
Wie viele Häuser insgesamt in Altona auf diese Weise umgebaut wurden, hat die Forschung bisher nicht abschließend dokumentiert. Allerdings schreibt Anke Blümm in ihrem Buch *„Entartete Baukunst“? Zum Umgang mit dem Neuen Bauen 1933 – 1945*, dass die Steildach-Aktion überregional offensichtlich we-

nig Beachtung fand oder sogar kritisch kommentiert wurde, wie z.B. in der Bauwelt vom Februar 1934. Sie resümiert schon für das Jahr 1935: „Die ursprünglich mit großen Worten begonnene ‚Steildach-Aktion‘ endete damit als reine Wohnungsbeschaffungsmaßnahme.“

Für Karl Schneider war der gewaltsame politische Machtwechsel katastrophal. Er verlor nicht nur Bauprojekte wie die beim Lutherpark. Im September 1933 wurde er als Professor der Landeskunstschule entlassen und stand damit praktisch vor dem Ruin. Vergeblich versuchte er, im europäischen Ausland Arbeit zu finden, bis er schließlich im Januar 1938 ins Exil nach Chicago ging.

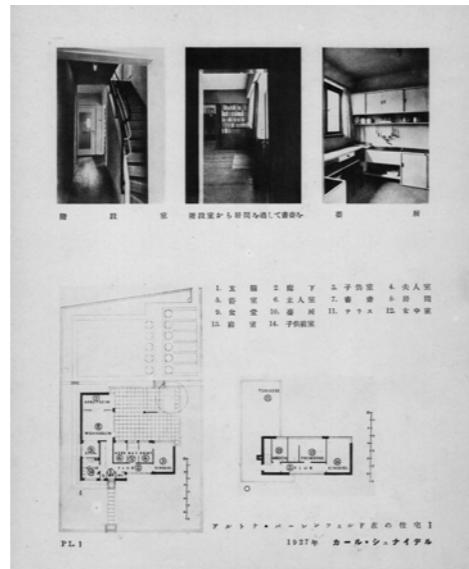
Karl Schneiders Typen-Häuser in der Siedlung Lutherpark wurden noch ganz traditionell gemauert. Doch die Entwicklung der Idee, einem Baukasten-Prinzip vergleichbar variable Bauelemente zu entwickeln, bildete die Voraussetzung für ein serielles Bauen mit industriell produzierten Fertigteilen, wie es heute im Eigenheimbau gängige Praxis ist. Die Weimarer Republik war gekennzeichnet von ökonomischen Krisen, zuerst die extreme Inflation von 1923, dann im Oktober 1929 die Weltwirtschaftskrise. Günstig Wohnraum zu schaffen, war die große Aufgabe der Zeit. Unter anderen Vorzeichen gilt das bis heute.

Karl Schneider gelang es, unter den Bedingungen knapper Mittel Bauten von hoher ästhetischer Qualität zu schaffen. Beim Projekt Lutherpark produzierte er mit geringstem Einsatz große Variabilität und damit ein relativ hohes Maß an Individualität. Immer wieder ist ihm die Synthese von Sparsamkeit und hoher Wohnqualität gelungen. Durch den Einsatz von Farbe, Umgang mit Licht und Proportion, der Platzierung in die Umgebung - beim Lutherpark war diese durch die strenge Grundstückspartzellierung vorgegeben - wurde der Verzicht auf Repräsentation und großzügige Verkehrsflächen wie breite Eingänge und Flure, hohe Decken etc. mehr als kompensiert: es entstand eine sehr eigene Architektur.



Haustyp 14

Entwurfszeichnung Typenhäuser Lutherparkprojekt Karl Schneider, Grundriss EG und OG



Tafel zu Haus Spörhase, PL 1

1928 fertiggestellt hatte. Das in der Mappe gezeigte Bildmaterial stimmt mit den Abbildungen aus der de Fries-Publikation überein, was den Verdacht nährt, dass Kawakita das Material aus der Monographie kopiert hat. Gestützt wird diese Vermutung durch den Umstand, dass Schneider diese japanische Publikation an keiner Stelle erwähnte, eventuell gar nicht davon wusste. Entsprechend lange blieb ihre Existenz unentdeckt.⁶ Interessanterweise lässt sie die frühen Werke Schneiders wie unter anderem Haus Michaelsen (1923/24) und Haus Goebel (1924) aus und beginnt erst mit Haus Spörhase (1927). Sie zeigt sowohl gebaute, wie auch nicht realisierte Entwürfe.

Zwar bringt dieses japanische Portfolio keine neuen Erkenntnisse oder kein bisher unbekanntes Bildmaterial zu Tage, dennoch ist es rezeptionsgeschichtlich von großer Bedeutung. Es zeugt von der weit über Deutschland hinaus reichenden Anerkennung Schneiders als wichtigen Repräsentanten des Neuen Bauens und steht für den weiten Radius, innerhalb dessen sein Werk – schon relativ früh – wahrgenommen wurde. Außerhalb Deutschlands fand Schneiders Werk erstmals 1927 in einer Publikation des Schweizer Peter Meyer Erwähnung, gefolgt von einer Nennung in einem Artikel des Amerikaners Henry-Russell Hitchcock im Jahr 1928 und in einem Buch desselben Autors 1929.⁷ Das japanische Portfolio gehört folglich zu den ersten Veröffentlichungen von Schneiders Werk außerhalb Deutschlands bzw. Europas und markiert, dass das Können des Architekten auch im fernen Osten wahrgenommen wurde.

Dank eines Hinweises von Dr. Roland Jaeger wurde die Karl Schneider Gesellschaft auf ein zum Verkauf stehendes Exemplar der Schneider-Mappe von *Kenchiku Jidai* aufmerksam. Da nach bisherigem Wissen das einzige in der westlichen Welt vorhandene Exemplar dieses Portfolios im Getty Research Institute im fernen Los Angeles aufbewahrt wird, entschloss sich der Vorstand der KSG zum Kauf der angebotenen Mappe. Das anlässlich der Mitgliederversammlung 2023 den Anwesenden präsentierte Portfolio wird nun als Leihgabe im Karl Schneider Archiv aufbewahrt.

¹ Siehe unter anderem: Odenthal, Julia: *Andere Räume – Räume des Anderen. Die Rezeptionsgeschichte der japanischen Architektur in der deutschen und japanischen Kunst*, München 2015; Ganzer, Inga: *Hermann Muthesius und Japan. Die Rezeption und Verarbeitung japanischer Vorbilder in der deutschen Raumkunst nach 1900*, Petersberg 2016; Nute, Kevin: *Frank Lloyd Wright and Japan*, London 1993; Taut, Bruno: *Nippon mit europäischen Augen gesehen* [Hg. von Manfred Speidel, mit einem Nachwort u. Erläuterungen versehen], Berlin 2009; Blaser, Werner: *Mies van der Rohe. West meets East*, Basel/Boston 2001.

² Vgl. u.a.: o.A.: »Von Dessau nach Tokyo. Internationale Moderne: Japan«. Online: <https://bauhauskoooperation.de/kooperation/jubilaumsarchiv/magazin/folge-dem-bauhaus-in-die-welt-von-dessau-nach-tokyo/> (13.11.2023); Ausstellung *bauhaus imaginista. Corresponding with the National Museum of Modern Art Kyoto* (04.08.–08.10.2018). Online: <https://www.momak.go.jp/English/exhibitionArchive/2018/426.html> (13.11.2023). Hierin sind auch Informationen über Renchishiro Kawakita zu finden.

³ Vgl. u.a.: Čapková, Helena: »Transnational networkers – Iwao and Michiko Yamawaki and the formation of Japanese Modernist Design«. In: *Journal of Design History* 27 (2014), H. 4, S. 370–385; dies.: »Bauhaus and Tea Ceremony. A Study of Mutual Impact in Design Education between Germany and Japan in the Interwar Period«. In: Stolte, Carolien / Kikuchi, Yoshi (Hg.): *Eurasian Encounters. Museums, Missions, Modernities*, Amsterdam 2017, S. 103–121. Eine überarbeitete Version findet sich: Online: <https://www.bauhaus-imaginista.org/articles/1605/the-bauhaus-and-the-tea-ceremony?0bbf55ceffc3073699d40c945ada9faf=1j01ssl038u8kmoeb1pof6qm43> (13.11.2023).

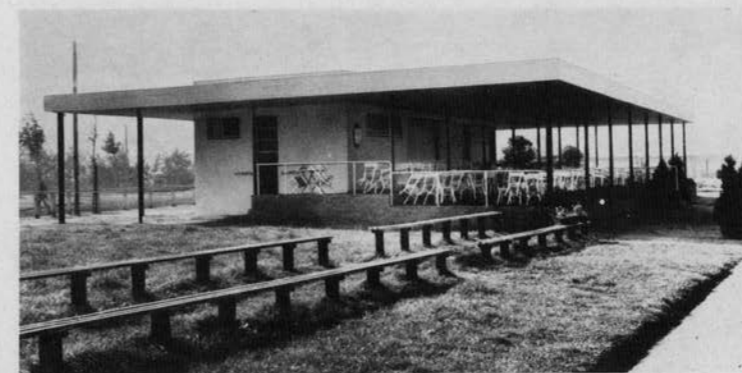
⁴ Moholy-Nagy, László: *Von Material zu Architektur (Bauhausbücher, Bd. 14)*. München 1929.

⁵ Genaue Angaben zum erstmaligen Erscheinen oder zur Anzahl der erschienenen Ausgaben konnten nicht eruiert werden. Weitere bisher auffindig gemachte Heftnummern von *Kenchiku jidai* sind: *Bauhaus Weimaru hen* (1929), *Adorufu Maieru sakuhinshū* (1929), *Warutā Gropiusu sakuhinshū* (1930), *A. Reimond sakuhinshū* (1931), *Franku Roido Raito to Tariasen* (1931), *R.J. Noitora sakuhinshū* (1931), *Work from people around Wright* (1931), *Le Corbusier* (1931). Vgl. Isler Binz, Monika: *Karl Schneider und seine Architektur der 1920er Jahre. Eine Komposition von Gegensätzen* [Diss. HafenCity Universität 2021], S. 11. Online: <https://doi.org/10.34712/142.19> (13.11.2023).

⁶ Die erste Erwähnung erfolgte 2012 in einem Artikel von Marlyn Musicant, vgl. Isler Binz 2021, S. 11.

⁷ Vgl. Meyer, Peter: *Moderne Architektur und Tradition*, Zürich 1927; Hitchcock, Henry-Russell: »Modern Architecture / II. The New Pioneers«. In: *The Architectural Record* 63 (1928), S. 453–460, Abb. S. 458; ders., *Modern Architecture. Romanticism and Reintegration*, New York 1929. Zur Rezeptionsgeschichte Schneiders siehe: Jaeger, Roland: »Über Hamburgs Grenzen hinaus«. In: Koch, Robert/Pook, Eberhard: *Karl Schneider. Leben und Werk (1892–1945)*, Hamburg, 1992, S. 34–46.

Es zeugt von der weit über Deutschland hinaus reichenden Anerkennung Schneiders als wichtigen Repräsentanten des Neuen Bauens ...

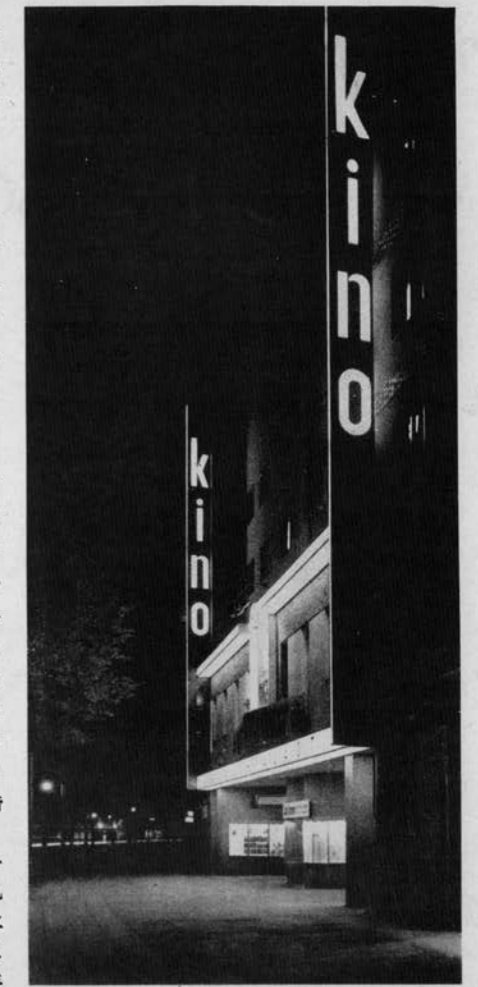


サンマー・レストラン ファームゼン在・1928年

ハンメルシュラーゲの帽子店 ハンブルグ在・1928年



PL 18



映畫館 エメルカパラースト
ハンブルグ・オスター街
一九二八年

カール・シュナイデル

Tafel zu Sommerrestaurant Trabrennbahn Farmsen, Umbau Hutladen Hammerschlag, Kino Emelka, PL 18



Landhaus Michaelen 2023

»Tue Gutes und sprich darüber!«

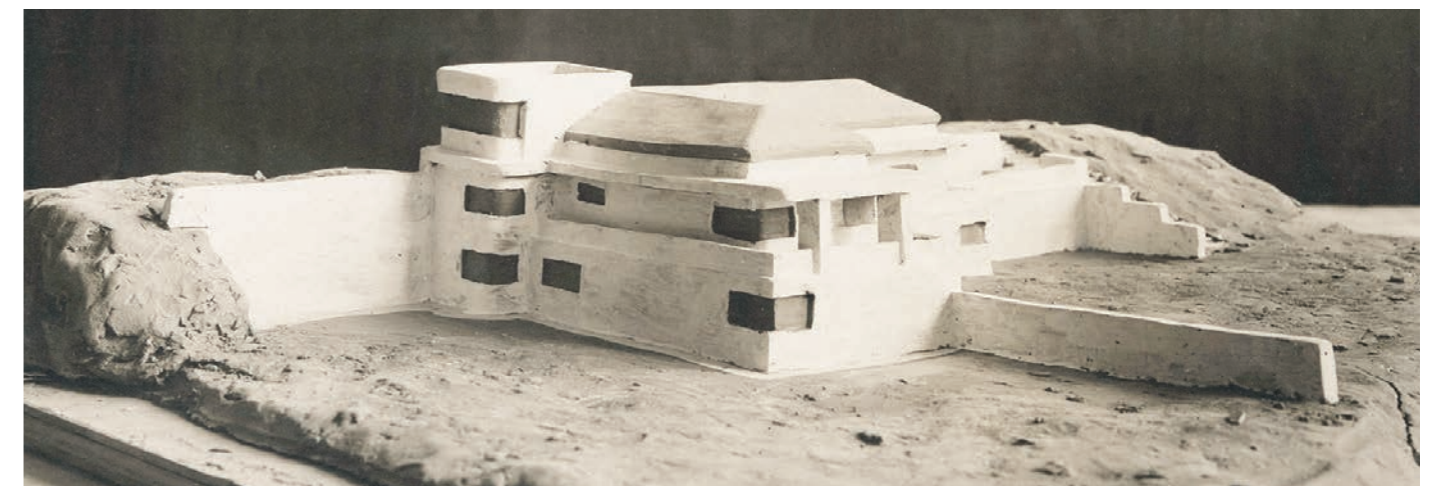
Jörg Schilling

Mit diesem Satz beendete Elke Dröscher die Buchvorstellung von *Und dann der Blick ins Elbtal ... Karl Schneiders Landhaus Michaelen in Hamburg*. Sie zog damit das Resümee ihres Engagements zum Erhalt des Landhaus Michaelen, das vor 100 Jahren erbaut wurde und das sie 1984 als Ruine übernommen und mit viel persönlichem und finanziellem Einsatz vor dem totalen Verlust bewahrt hatte.

Eigentlich ist damit alles gesagt – auch was das vorgestellte Buch anbelangt. Denn natürlich geht es in diesem darum, wie die Rettung vollbracht wurde. Es ist eine bemerkenswerte Geschichte und mit Recht kann Elke Dröscher in Anspruch nehmen, nach Ite Michaelen als zweite Bauherrin in die Geschichte des Hauses einzugehen. Sie ist die maßgebliche Protagonistin für den Erhalt des Landhauses Michaelen, wie in dem kurzweiligen Gespräch zwischen ihr und Volkwin Marg, der ab 1985 die Sanierung realisierte, deutlich hervorgehoben wurde. Aber das hundertjährige Jubiläum lenkt den Blick auch auf die Entstehungsgeschichte und die Geschehnisse zur Zeit der ersten Bauherrin zurück. Heino Grunert hat es als Mit-Herausgeber (neben Elke Dröscher) bei der Buchvorstellung ehrlich auf den Punkt gebracht: Es ist so viel zu Karl Schneider geforscht und geschrieben worden, dass es schwierig war, mit dem Buch etwas Neues beizusteuern. Er selbst hat dabei in der Einleitung die historische Verortung der

umgebenden Landschaft vorgenommen und Frank Pieter Hesse hat sich mit der Gartengeschichte des Hauses auseinandergesetzt – beides Beiträge, die noch nicht hinreichend thematisierte Aspekte um das Landhaus Michaelen bearbeiteten. Zahlreiche Aufnahmen bebildern den landschaftlichen Reiz der Anlage und ihrer Einbettung in die topografische Situation. Verständlich wird, was die Bewohner/innen des Landhauses Michaelen hier gesucht haben. Diesen und ihren Lebenswegen widmete sich Matthias Gretzschel in seinem lesenswerten Beitrag, der Lücken in dem Wissen um die Bewohner/innen schließt. Folgerichtig endet diese Geschichte bei der derzeitigen Bewohnerin des Landhaus Michaelen und ihren Verdiensten.

Dennoch lässt einen die Lektüre des Buches aus der Sicht eines Mitglieds der Karl Schneider Gesellschaft mit zwiespältigen Gefühlen zurück. Denn über Karl Schneider, sein Leben und seine Rolle bei der Hausentstehung erfahren wir recht wenig. Auch nicht von Gert Kähler, der im baugeschichtlichen Part die „Moderne am Geesthang“ untersuchte. Für ihn ist Karl Schneider der „große Unbekannte“ (S. 53), obwohl er ein paar Seiten weiter zu den „bekanntesten und am häufigsten veröffentlichten Architekten in Deutschland“ der 1920er Jahre gehörte (S. 57). Gibt es also doch noch etwas Neues über Schneider zu berichten, das diesen Widerspruch aufklären könnte? Leider nicht!



Plastilinmodell von Karl Schneider

» ... es kann in diesem Zusammenhang in einem Buch über Karl Schneider nicht unerwähnt bleiben, dass dieser zur Entstehungszeit des Fagus-Werkes im Büro von Gropius und Meyer tätig war ... «



Auch die Biografie des Architekten fällt bei Kähler recht knapp aus. Vielleicht wäre ein Blick in die neuesten Veröffentlichungen und Forschungsarbeiten zu und über Schneider, wie z. B. Roland Jaegers 2019 publizierte Rezeptionsgeschichte des Landhaus Michaelsen oder die Doktorarbeit von Monika Isler Binz, angemessen gewesen?! Letztere konnte durchaus mit neuen Forschungsergebnissen aufwarten. Auch eines der von ihr entdeckten, bisher unbekanntem Modellfotos des Hauses fand seinen Weg in die Publikation (S. 98). Doch die benannten Autor/innen werden zwar im Literaturverzeichnis aber nicht von Gert Kähler erwähnt. Dafür ordnet er das Landhaus Michaelsen in eine übergreifende Architekturgeschichte der Moderne ein, die er bei der Aufklärung beginnen lässt. Nun kann Kähler zugute gehalten werden, dass er diesen Beitrag nicht für die Kollegen und die Fachwelt geschrieben hat. Er reiht Namen wie Gottfried Semper, Otto Wagner, William Morris, Frank Lloyd Wright, Peter Behrens, Walter Gropius, Johannes Pieter Oud, Ludwig Mies van der Rohe, Erich Mendelsohn und Le Corbusier aneinander, dass einem schwindelig wird. Der Verzicht auf das Ornament, der Kubismus und die offene Ecke sind Entwicklungsschritte der Moderne, die bei diesem Parforceritt durch die Architekturgeschichte hervorgehoben werden. Aber gerade bei letzterem Aspekt übersieht der Autor ein Detail, das für die „Moderne am Geesthang“ von großer Bedeutung ist. Die von Walter Gropius und Adolf Meyer mit dem Fagus-Werk gelungene konstruktive Öffnung der Ecke ist fraglos eine Pionierleistung der Moderne. Doch es kann in diesem Zusammenhang in einem Buch über Karl Schneider nicht unerwähnt bleiben, dass dieser zur Entstehungszeit des Fagus-Werkes im Büro von Gropius und Meyer tätig war und Perspektiv-Zeichnungen zu dieser Inkunabel der Moderne beigesteuert hat.

Nun gut; vergessen wir einfach mal Karl Schneider und freuen wir uns über das Buch und vor allem mit Elke Dröscher über 100 Jahre Landhaus Michaelsen. „Wie aus einer verwahten Villa ein Puppenmuseum wurde“, titelte Matthias Iken im Hamburger Abendblatt vom 23. Oktober (S. 9). Hauptsache es wird (Gutes) über das Haus gesprochen, denn seine Zukunft ist trotz aller Anstrengungen ungewiss.



Ruine Landhaus Michaelsen, Juni 1985



Bildnachweis

Titel: Luftbild Landhaus Michaelsen, späte 1920er Jahre, © Archiv Dröscher | **Seite 2** Portrait Karl Schneider, Dt. unbekannt, Fotograf: N.N, Quelle: Monika Isler Binz | **Seite 4** oben: 1933/34, Fotograf: N.N., Quelle: KSA; unten: 10.9.2023, © Olaf Bartels | **Seiten 6/7** unten: Quelle: KSA; oben: © Bärbel Kostuszynski | **Seite 8** © Bärbel Kostuszynski | **Seite 9** Quelle: KSA | **Seiten 10–13** Quelle: KSA | **Seite 14** © Jan Philipp Grelich | **Seite 15** © Archiv Elke Dröscher | **Seiten 16/17** unten: © Archiv Elke Dröscher; oben: © Verlag Dölling und Galitz | **Seiten 18/19** © Gert von Bassewitz

Mit freundlicher Unterstützung von Petra Vorreiter und dem Ernst-Scheel-Archiv

Die abgedruckten Artikel geben grundsätzlich die Meinung und Position des Autors und der Autorin wieder und nicht die der Redaktion.

Impressum

Herausgeber

Karl Schneider Gesellschaft e.V.
Postfach 30 36 30
D - 20312 Hamburg

Redaktion

Ruth Asseyer
Gerald Kappelmann
Dr. Jörg Schilling

Gestaltung

Philipp Starke
nach einem Konzept von
Gerald Kappelmann

Autoren dieser Ausgabe

Ruth Asseyer
Dr. Monika Isler Binz
Dr. Jörg Schilling

Vorstand

Ruth Asseyer	Vorsitzende
Dr. Monika Isler Binz	Protokollführerin
Dr. Jens Wrenger	Schatzmeister
Olaf Bartels	
Patrick Bleckwedel	
Gerald Kappelmann	
Prof. Eberhard Pook	

Sollten Sie diesen Newsletter nicht mehr erhalten wollen, so senden Sie uns bitte eine kurze Email an: post@karl-schneider-gesellschaft.de